

Deutscher Reichstag.

Am 22. d. Mai. steht auf der Tagesordnung die erste Sitzung der Wehr- und Deckungsvo...
ltagen.

Reichsantritt v. Bethmann-Hollweg:
Die Vorlagen berücksichtigen zum Teil eine vorläufige, zum Teil eine sich allmählich folgende Vermeidung und Verbesserung unter Kriegs- und Friedensbedingungen des Weltkriegs. Viele Vorlagen sind das Ergebnis einer laufenden Prüfung und Abschätzung der zuständigen Ressorts. Ihr Schwerpunkt liegt in den organisatorischen Neuerungen, die sie bringen, deren Vergrößerung im einzelnen den leitenden Staatsministern der beiden Ressorts vorbehalten bleibt. Sonst ist nichts von vornherein festgestellt, daß wir Ihnen die Friedensentwürfe nicht vorgelegt haben im Hinblick auf eine unmittelbar drohende Gefahr. In der augenblicklichen europäischen Situation

liegt kein Grund für uns zur Beweis-
erbringung vor.

Trotzdem würden wir gewisslos handeln, wenn wir nicht unter Abstimmung auf einem inneren Willen und unserem Recht entsprechen Stab erhalten wollten. Daß dieser Gedanke immer mehr Gewicht gewinnt, zeigt die zahlreichen Stimmen, die aus dem Volle selbst gekommen sind (Gesetzter bei den Soz. Gegenrechts und laute Zustimmung — der Reichsantritt ruft mit erhobener Stimme des Sozialdemokraten zu) die Sie fordern! Diese Zustimmung beruht nicht auf kriegerischen Gefahren oder auf dem Wunsche, andere zu bedrohen. Deutschland ist kriegsbereit, wenn ihm ein Krieg aufgezwungen werden sollte. Händel aber sucht es nicht. Wir brauchen eine starke Flottille nicht nur zur Abwehr eines möglichen Angriffs auf uns, sondern zur Wahrung unserer Stellung im Frieden. Und gerade diejenigen, die den Frieden wünschen, können sich der Einsicht nicht verschließen, daß für Deutschland mit seiner kontinentalen Lage in Herzen Europas in einer starken Wehrmacht im besonderen Maße die Sicherheitssicherungsfahrt gelöscht ist. Zurzeit liegen Gründe für Beunruhigung nicht vor. Ich habe die Überzeugung, daß keine Regierung der Großmächte einen Sieg mit uns wünscht oder herbeiführen möchte. Ich würde es für ein unbedeutendes Misstrauen in die einsichtsvolle und voraussichtliche Wehrbereitschaft unserer Nation halten, wenn ich zur Begründung notwendiger Rüstungsmaßnahmen einen nahen Krieg an die Wand stellen wollte. Und auch Sie werden dem Ende einen Dienst erwiesen, wenn Sie ihm das für seinen Sieg nötige im Gefühl nicht erregende Versicherungen, sondern ruhiger und eerster Ernstlosigkeit gewöhnen. Es ist gewiß keine leichte Aufgabe, mit neuen Steuerforderungen herzurütteln. Niemand hat das klarer erkannt und bewußt als der verdienstvolle bisherige Seiter der Reichsfinanzen. Keine Kette kann ohne die Rückendeckung starker Finanzen agieren, aber eine starke Armee ist zugleich das sicherste Fundament guter Finanzen. Es wäre deshalb unverantwortlich, wollen wir den Grundstein verlassen!

Keine Ausgabe ohne Deckung,

wollten wir zurückkehren zu dem System deutschnationaler Ausgaben, das uns in vergangenen Jahrzehnten in Katastrophe gebracht. Wir haben darauf verzichtet, Ihnen die Ausdehnung des Erbschaftsteuer-Vorablagen, weil wie der Überzeugung sind, daß wir mit den Kriegs-, die uns die Aushebung des Kontingents gewähren werden, aufzukommen, und weiter die Erweiterung der Erbschaftsteuer zwiespältig die Kraft zwischen den bürgerlichen Parteien verdeutlicht hätte. Nun ist mit in leichter Zeit möglich als unverzüglich die Forderungen vorgebracht worden, doch ich die in positiver Weise und weit entgegengesetzte Hand der sozialdemokratischen Fraktion zurückgewiesen hätte. Gibt und diese Hand die Wehrvorlage? (Buzus bei den Soz.: Nein!) Wenn wir und jetzt daraus verlassen hätten, daß die Vorlage der Sozialdemokratie für Bevölkerung ist stärker erwiesen wurde, als Ihre Abneigung gegen eine Verstärkung von Heer und Flotte, dann wäre das ein Groteskum gewesen, bei dem mir ein folgeschwerer Erfolg der Regierung herausgekommen wäre. Also nicht dem einen zuliebe und dem anderen zuliebe, haben die verbündeten Regierungen von der Einbringung der Erbschaftsteuer abgesehen, sondern aus dem einfachen Grunde, weil sie eine Macht für den Entwurf sich zu sichern, lediglich der Verstärkung unter den Parteienvorstand gefestigt hätten, und das obendrein in unmeidbarem Zusammenhang mit der Frage der Wehrhaltigkeit des Deutschen Reiches, für die eine großzügige Gnädigkeit der Volksvertretung wünschenswert ist. Ich fand deshalb die Linke dieses Dogen Hauses nur bitten, daß die vorgeschlagene

Aushebung der sogenannten Liebesgabe nicht anstreben leidet möchte, daß die Erbschaftsteuer nicht auf das Kapit gebracht werden ist.

Neue Macht und Stärke
soll dem Deutschen Reiche aus dem Inhalt der

Vorlagen erscheinen. Ich bin gewiß, wo etwa im Auslande die Berechnung auf Parteidaten aufzutragen wäre, werden so zu Schanden werden — ebenso wie sie noch immer getragen haben seit unter nationalen Bedingungen. Und ich gebe mich der aufrichtlichen Hoffnung hin, daß meinen Einschätzungen über die Ihnen gemachten Vorlagen der Einheitsgedanke und die einsichtsvolle Wehrbereitschaft sprechen werden.

Reichsminister v. Döring:
Die Vorlagen berücksichtigen zum Teil eine vorläufige, zum Teil eine sich allmählich folgende Vermeidung und Verbesserung unter Kriegs- und Friedensbedingungen des Weltkriegs. Viele Vorlagen sind das Ergebnis einer laufenden Prüfung und Abschätzung der zuständigen Ressorts. Ihr Schwerpunkt liegt in den organisatorischen Neuerungen, die sie bringen, deren Vergrößerung im einzelnen den leitenden Staatsministern der beiden Ressorts vorbehalten bleibt. Sonst ist nichts von vornherein festgestellt, daß wir Ihnen die Friedensentwürfe nicht vorgelegt haben im Hinblick auf eine unmittelbar drohende Gefahr. In der augenblicklichen europäischen Situation

liegt kein Grund für uns zur Beweis-
erbringung vor.

Trotzdem würden wir gewisslos handeln, wenn wir nicht unter Abstimmung auf einem inneren Willen und unserem Recht entsprechen Stab erhalten wollten. Daß dieser Gedanke immer mehr Gewicht gewinnt, zeigt die zahlreichen Stimmen, die aus dem Volle selbst gekommen sind (Gesetzter bei den Soz. Gegenrechts und laute Zustimmung — der Reichsantritt ruft mit erhobener Stimme des Sozialdemokraten zu) die Sie fordern! Diese Zustimmung beruht nicht auf kriegerischen Gefahren oder auf dem Wunsche, andere zu bedrohen. Deutschland ist kriegsbereit, wenn ihm ein Krieg aufgezwungen werden sollte. Händel aber sucht es nicht. Wir brauchen eine starke Flottille nicht nur zur Abwehr eines möglichen Angriffs auf uns, sondern zur Wahrung unserer Stellung im Frieden. Und gerade diejenigen, die den Frieden wünschen, können sich der Einsicht nicht verschließen, daß für Deutschland mit seiner kontinentalen Lage in Herzen Europas in einer starken Wehrmacht im besonderen Maße die Sicherheitssicherungsfahrt gelöscht ist. Zurzeit liegen Gründe für Beunruhigung nicht vor. Ich habe die Überzeugung, daß keine Regierung der Großmächte einen Sieg mit uns wünscht oder herbeiführen möchte. Ich würde es für ein unbedeutendes Misstrauen in die einsichtsvolle und voraussichtliche Wehrbereitschaft unserer Nation halten, wenn ich zur Begründung notwendiger Rüstungsmaßnahmen einen nahen Krieg an die Wand stellen wollte. Und auch Sie werden dem Ende einen Dienst erwiesen, wenn Sie ihm das für seinen Sieg nötige im Gefühl nicht erregende Versicherungen, sondern ruhiger und eerster Ernstlosigkeit gewöhnen. Es ist gewiß keine leichte Aufgabe, mit neuen Steuerforderungen herzurütteln. Niemand hat das klarer erkannt und bewußt als der verdienstvolle bisherige Seiter der Reichsfinanzen. Keine Kette kann ohne die Rückendeckung starker Finanzen agieren, aber eine starke Armee ist zugleich das sicherste Fundament guter Finanzen. Es wäre deshalb unverantwortlich, wollen wir den Grundstein verlassen:

Keine Ausgabe ohne Deckung,

wollten wir zurückkehren zu dem System deutschnationaler Ausgaben, das uns in vergangenen Jahrzehnten in Katastrophe gebracht. Wir haben darauf verzichtet, Ihnen die Ausdehnung des Erbschaftsteuer-Vorablagen, weil wie der Überzeugung sind, daß wir mit den Kriegs-, die uns die Aushebung des Kontingents gewähren werden, aufzukommen, und weiter die Erweiterung der Erbschaftsteuer zwiespältig die Kraft zwischen den bürgerlichen Parteien verdeutlicht hätte. Nun ist mit in leichter Zeit möglich als unverzüglich die Forderungen vorgebracht worden, doch ich die in positiver Weise und weit entgegengesetzte Hand der sozialdemokratischen Fraktion zurückgewiesen hätte. Gibt und diese Hand die Wehrvorlage?

(Buzus bei den Soz.: Nein!) Wenn wir und jetzt daraus verlassen hätten, daß die Vorlage der Sozialdemokratie für Bevölkerung ist stärker erwiesen wurde, als Ihre Abneigung gegen eine Verstärkung von Heer und Flotte, dann wäre das ein Groteskum gewesen, bei dem mir ein folgeschwerer Erfolg der Regierung herausgekommen wäre. Also nicht dem einen zuliebe und dem anderen zuliebe, haben die verbündeten Regierungen von der Einbringung der Erbschaftsteuer abgesehen, sondern aus dem einfachen Grunde, weil sie eine Macht für den Entwurf sich zu sichern, lediglich der Verstärkung unter den Parteienvorstand gefestigt hätten, und das obendrein in unmeidbarem Zusammenhang mit der Frage der Wehrhaltigkeit des Deutschen Reiches, für die eine großzügige Gnädigkeit der Volksvertretung wünschenswert ist. Ich fand deshalb die Linke dieses Dogen Hauses nur bitten, daß die vorgeschlagene

Aushebung der sogenannten Liebesgabe nicht anstreben leidet möchte, daß die Erbschaftsteuer nicht auf das Kapit gebracht werden ist.

Neue Macht und Stärke
soll dem Deutschen Reiche aus dem Inhalt der

Vorlagen erscheinen. Ich bin gewiß, wo etwa im Auslande die Berechnung auf Parteidaten aufzutragen wäre, werden so zu Schanden werden — ebenso wie sie noch immer getragen haben seit unter nationalen Bedingungen. Und ich gebe mich der aufrichtlichen Hoffnung hin, daß meinen Einschätzungen über die Ihnen gemachten Vorlagen der Einheitsgedanke und die einsichtsvolle Wehrbereitschaft sprechen werden.

Befreiung der Liebesgabe
geschieht es nicht. Es handelt sich nicht um neue Verordnungen des Reichs, sondern um die Befreiung einer Bestimmung des Staates, die früher notwendig sein konnte, die aber gegenwärtig nicht mehr für erforderlich gehalten wird, deren Befreiung schon lange verlangt wird und weil damit zugleich ein Moment des Argewissens aus der Welt getilgt wird.

Abg. Quaas (soz.): Trotz aller Verbrechen kommt immer neue Waffenvorlagen. Ein Angreifer kommt durchaus nicht in Acht und was sagt man zur Begründung der Vorlagen? Nebenstehen nichts als Redensarten. Wie denken nicht daran, unter Volk mehrlos zu machen, aber Freiheitsgäste treten wir entgegen. Man will das Feind hart machen, um es auch gegen den inneren Feind verwenden zu können. Diesen System feinen Mann und keinen Groschen.

Ein Ende mit Schreien
wird die Folge dieser wahnwitzigen Rüstungen sein. Die Kriegsminister im Flotten- und Werftverein haben gut vorbereitet; jetzt meldet sich auch der Marinesturm und der Altmühlbeutel geht rum: auch der Altmühlbeutel zählt zu mir, auch der Jade und Hilde — alles wird genommen; aber läßt zählen, davon wollen die begütigten Patrioten nichts wissen. Zu diesem Blute paßt treffend, daß die Regierung die Erbschaftsteuer nicht eingezogen hat aus Angst darüber, unser wahren Patrioten würden sie ihr vor die Füße werfen.

Abg. Spahn (Bd.): Wir diskutieren die Tendenz der Wehrvorlage, wenn wir auch die sofortige Erhöhung der Waffenabfertigung lieber gelebt hätten.

Das dem Vaterlande Notwendige
wird von uns freitwillig werden, wenn auch die Abhöfe ist jetzt der Vermeidung der Flotte aber dringend geboten. Der zweite Nachteil in der Organisation liegt in dem Mißverhältnis unserer sofort verwendbaren Streitkräfte zur Gesamtstärke unserer Flotte. Alle Nationen haben Maßnahmen getroffen, um sofort verwendbare aktive Streitkräfte auf Kosten der Reserveformationen aufzustellen. Unsre Marine ist nach dieser Richtung besonders ungünstig gestellt. Alle diese Forderungen sind nicht aus politischen Erwägungen gestellt worden, sondern sie beweisen lediglich die Abstossung von Mäßgläubigen. Die Forderungen sind gering, wenn man sie mit den früheren Vorlagen vergleicht. Der militärische Effekt aber, der in der größeren Bereitschaft unserer Flotte seinen Ausdruck findet, ist sehr groß. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß der patriotische Sinn dieses Hauses die Marinenvorlage der verbündeten Regierungen die Zustimmung nicht verflogen wird.

Reichsbahndirektor Röba: Seit 1909 ist ein Bandel in der Finanzpolitik des Reiches eingetreten. Gestützt auf die allgemeinen Ergebnisse der damaligen ersten Finanzaktion, hat man zunächst etwas unüblicher, dann fest und zielbewußt einen Weg bestreift, der uns aus der Finanzkrise herausgebracht hat. Dieser Weg dürfte wir nicht wieder verlassen. Die Schuldenlast des Reiches darf nicht überdeckt werden. Unsre neuen Aufgaben aufgenommen werden — und denen wird sich sehr großes Staatswesen entziehen können — so dürfen sie nur verbunden werden, die wir in diesem Maße nicht mit dem früheren Vorlagen vergleichen. Der militärische Effekt aber, der in der größeren Bereitschaft unserer Flotte seinen Ausdruck findet, ist sehr groß. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß der patriotische Sinn dieses Hauses die Marinenvorlage der verbündeten Regierungen die Zustimmung nicht verflogen wird.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Herzog (wirkl. Bdg.) wird die Weiterberatung vertagt.

Am 23. d. Mai. wird die erste Sitzung der Wehr- und Deckungsvo...
ltagen fortgesetzt.

Abg. Hans Edler zu Pöllnitz (son.): Politische Freunde sind für die Vorlagen nicht maßgebend, aber wie müssen politischen Explosionen, die durch Gewissensbisse anderwärts entstehen, gewahrt sein. Es war immer der Grundsatz der Konferenz, daß die Heeresverwaltung die volle Verantwortung für ihre Forderungen zu übertragen. Wir werden die Heeres- und Marinabefreiung prüfen und alles bewilligen, was notwendig erschien, um unsre Schlagfertigkeit zu erhalten. Auch wir sind der Unterschied von 24 Millionen kann doch bei unserm Riesenstaat nicht viel ausmachen. Die direkten Steuern sind im Staat, in den Provinzen, Kreisen und Gemeinden wahnsinnig gewiegt. Die Leidungsfrage wird in der Kommission eingehend erörtert werden müssen.

Eine allgemeine Befreiung muss kommen.

Die autokratischen Machthaber verhindern und die Geschäftigkeit des Auslandes. Arbeitet die Regierung geschäftsmäßig, so werden wir es auch tun zum Wohl unseres Volkes und Vaterlandes.

Staatssekretär v. Tipps: Ich habe nicht gesagt, daß die Materialversorgung nachgeliefert werden wird, sondern im Gegenteil, das heißt ich für ausgeschlossen. Die Behauptung, daß das Nachrichtenbüro des Reichsmarineamts eine Agitation eingeschüchtert habe, welche ich zurück. Die drei Offiziere dieses Büros haben dazu seine Zeit. Sie bearbeiten die Weltpreise für die verschiedenen Depar-tamente des Amtes, bearbeiten die Marinabefreiung geben Nachrichten über Schiffsbewegungen, Unfälle usw. an die Öffentlichkeit. Dies wird überwacht werden, daß die Flotte kann nicht von wenigen Menschen gemacht werden, das liegt in der Situation.

Siegelschreiber Röba: Gegen die Behauptung, ich mache von meinen Grundsätzen keinen Gebrauch, mag ich mich verteidigen. Die Erbschaftsteuer wird die Schatzkammer teilen Gebrauch in allen Verteilungen lebensfähig erhalten bleiben. Die Sozialdemokratie hält für die Flotte eine Rüstung, die den Flottenkreis nicht aufzubringen, und denen wird sich sehr großes Staatswesen entziehen können — so dürfen sie nur verbunden werden, die wir in diesem Maße nicht mit dem früheren Vorlagen vergleichen. Die Flotte kann nicht von wenigen Menschen gemacht werden, das liegt in der Situation.

Abg. Fritz v. Kamp (Schles.): Der Reichsminister hätte gut getan, wenn er in einer großzügigen politischen Aktion die Kompetenz der Wehrvorlage dargelegt hätte. Es ist das extremal, daß das ganze Volk solche Forderungen zu schulden. Sicherlich sind die Sozialdemokraten Gegner der Vorlage. Es besteht einige Belästigungen, ob die Vorlagen zur Sicherung des Friedens ausreichen. England würde eine andre Sprache führen, wenn unsre Flotte nicht eine so adhäsionsgebundene Stärke hätte. Bei der Erhöhung der Waffenabfertigung ist zu unterscheiden, ob die Summe nicht zum Teil in einer Bevölkerung der Volk angesiedelt ist. Die Waffenabfertigung ist, daß die Wehrvorlage unter Dach und Fach kommt. Wir halten fest an dem Prinzip, selne neue Ausgabe ohne Deckung. Allerdings legen wir uns nicht auf eine bestimmte Steuer fest. Die Verordnung wird vertagt.

Aushebung des Brannweinkontingents
bestehen Bedenken. Die von vielen geschwätzige und von wenigen verhandelnde liegen die Liebesgabe soll aufgehoben werden. Wir haben die Verordnung, daß die Vorlage in die Kommission so einzuleiten wird, daß die Flottenreiterei a. s. landstreitkräfte Reden gewebe in ihren verschiedensten Gedanken in allen Verteilungen lebensfähig erhalten bleiben. Die Sozialdemokratie hält für die Flotte eine Rüstung, die den Flottenkreis nicht aufzubringen, und denen wird sich sehr großes Staatswesen entziehen können — so dürfen sie nur verbunden werden, die wir in diesem Maße nicht mit dem früheren Vorlagen vergleichen. Die Flotte kann nicht von wenigen Menschen gemacht werden, das liegt in der Situation.

Abg. Böhlmann (Sachsen): Ich habe nicht gesagt, daß die Materialversorgung nachgeliefert werden wird, sondern im Gegenteil, das heißt ich für ausgeschlossen. Die Behauptung, daß das Nachrichtenbüro des Reichsmarineamts eine Agitation eingeschüchtert habe, welche ich zurück. Die drei Offiziere dieses Büros haben dazu seine Zeit. Sie bearbeiten die Weltpreise für die verschiedenen Depar-tamente des Amtes, bearbeiten die Marinabefreiung geben Nachrichten über Schiffsbewegungen, Unfälle usw. an die Öffentlichkeit. Dies wird überwacht werden, daß die Flotte kann nicht von wenigen Menschen gemacht werden, das liegt in der Situation.

Abg. Fritz v. Kamp (Schles.): Der Reichsminister hätte gut getan, wenn er in einer großzügigen politischen Aktion die Kompetenz der Wehrvorlage dargelegt hätte. Es ist das extremal, daß das ganze Volk solche Forderungen zu schulden. Sicherlich sind die Sozialdemokraten Gegner der Vorlage. Es besteht einige Belästigungen, ob die Vorlagen zur Sicherung des Friedens ausreichen. England würde eine andre Sprache führen, wenn unsre Flotte nicht eine so adhäsionsgebundene Stärke hätte. Bei der Erhöhung der Waffenabfertigung ist zu unterscheiden, ob die Summe nicht zum Teil in einer Bevölkerung der Volk angesiedelt ist. Die Waffenabfertigung ist, daß die Wehrvorlage unter Dach und Fach kommt. Wir halten fest an dem Prinzip, selne neue Ausgabe ohne Deckung. Allerdings legen wir uns nicht auf eine bestimmte Steuer fest. Die Verordnung wird vertagt.

Vielleicht auf den Hügel, nach der Linde oder sonst wo hin, nur nicht nach dem Festspiel, wo all diese entsetzlichen Menschen sind. Sind Sie damit einverstanden?

Glücksbringer nicht er: „Aber gewiß, Fräulein Elisabeth, sehr logar!“ „Na gut, dann holen Sie mich um drei Uhr ab.“ „Mit Freuden!“

Und nun adieu. Also Sonntag. Sie reichte ihm zum Abschied die Hand hin. Im Überzug des Glückes führte er die Hand wieder.

Doch sofort entzog sie sie ihm ererbend. „Das mithin Sie nicht tun.“ „Warum nicht, Fräulein Elisabeth?“ „Weil ich es nicht mag.“

Da begann er zu scherzen: „Haben Sie Angst vor mir?“ „Gestraum, mit offenen Augen und euhig lähle ich ihn an, dann lachte sie einfach aber bestimmt: „Angst habe ich vor niemand — aber ich mag so etwas nicht.“

Aber unter guten Freunden, Fräulein Elisabeth — „Dennoch bitte ich Sie, tun Sie es nicht wieder.“ „Wenn Sie dann absolut darauf bestehen —“ „Ich bitte Sie darum.“ „Gut denn, so werde ich es lassen.“

Wir freudlichem Grus lichtet sie von ihm. Er aber sah ihr mit heimlich besorgten Blicken nach. —

Als Elisabeth allein war, lachte sie tapfer

bündeten Regierungen und auch Herr v. Helm-mann-Hollweg als Staatssekretär des Innern eingetragen hat, und zwar um des Friedens unter den bürgerlichen Parteien und des Vaterlandes willen. Das wäre richtig gewesen, als die Behauptung, daß die Spannung zwischen dem Ertrag der Erbschaftsteuer und der Brannweinabfertigung mit 24 Millionen Mark nicht ins Gewicht falle. Mit Bedauern ist, daß auch der heutige Staatssekretär offenbar

auf dem Boden der Erbschaftsteuer steht.

Er sagt: Sie wird kommen, später sicher, heute nicht! Wenn man so die Vorlage der verbündeten Regierungen, sondern um die Befreiung einer Bestimmung des Staates, die früher notwendig sein konnte, die aber gegenwärtig nicht mehr für erforderlich gehalten wird, deren Befreiung schon lange verlangt wird und weil damit zugleich ein Moment des Argewissens aus der Welt getilgt wird.

Abg. Quaas (soz.): Trotz aller Verbrechen kommt immer neue Waffenvorlagen. Ein Angreifer kommt durchaus nicht in Acht und was sagt man zur Begründung der Vorlagen? Nebenstehen nichts als Redensarten. Wie denken nicht daran, unter Volk mehrlos zu machen, aber Freiheitsgäste treten wir entgegen. Man will das Feind hart machen, um es auch gegen den inneren Feind verwenden zu können. Diesen System feinen Mann und keinen Groschen.

ans dem Boden der Erbschaftsteuer steht.

Er sagt: Sie wird kommen, später sicher, heute nicht! Wenn man so die Vorlage der verbündeten Regierungen, sondern um die Befreiung einer Bestimmung des Staates, die früher notwendig sein konnte, die aber gegenwärtig nicht mehr für erforderlich gehalten wird, deren Befreiung schon lange verlangt wird und weil damit zugleich ein Moment des Argewissens aus der Welt getilgt wird.

Abg. Quaas (Bd.): Trot

Die Untersuchung der „Titanic“-Katastrophe.

Mit jener Ungeniertheit, die niemals fragt, was der andre dazu sagt, und die ein Vorrecht der Amerikaner zu sein scheint, führt die amerikanische Senatskommission die Untersuchung der Ursachen des furchtbaren Schiffbruches der „Titanic“. Und man muß sagen, daß die sieben Männer mit Umstehen ihres Amtes wallen und mancherlei Einzelheiten und grausame Geheimnisse ans Tageslicht bringen, die zu deuten geben. So, wenn z. B. bekannt wird, daß in der Unglücksnacht nach dem Zusammenstoß der deutsche Telegraphist des Dampfers „Frankfurt“ von dem englischen Telegraphisten des White Star-Dampfers „Titanic“ die Antwort erhält: „Sie sind ein Narr! Säubern Sie mich nicht!“ Der deutsche Telegraphist hatte auf die erste undeutliche Meldung, daß der „Titanic“ ein Unfall zugekehrt sei, um genauer Auskunft ersucht. Die „Frankfurt“ war das Schiff, das am schnellsten hätte Hilfe bringen können. Aber sie war ein deutsches Schiff. Anwohnen hatte der englische Telegraphist Fehlkunst mit der viel weiter entfernten „Carpathia“ erhalten. Aber sie war ein englisches Schiff. Man muß sich solche Einzelheiten klar vor Augen halten, um erlernen zu können, was alles zusammenwirkt, um das Unglück so höchstlich zu machen: Ressortsucht, Eitelkeit, mabsches Selbstvertrauen und verhängnisvolle Geheimniskrämerie. — Vor der Senatskommission wurde auch festgestellt, wie Kapitän Smith, der Führer des Schiffes, starb: Als das leise Boot flott gemacht wurde, brach das Wasser über die Brücke. Der Kapitän, der schon bis an die Knie im Wasser stand, rief: „Jungen, ich habe eure Pflicht getan. Ich verlange nichts mehr von euch. Ihr kennt das Geheim der See. Jedermann steht jetzt für sich selbst. Gott segne euch.“ Dann nahm er ein weinendes Kind, das auf der Brücke neben ihm stand, auf den Arm und sprang hinab. Er brachte das Kind in ein Boot, das in der Nähe, mit Frauen beladen, hielt, wogerte sich aber selbst, das rettende Boot zu besteigen. — Bezeichnend ist die Schilderung des ungarischen Dr. Árpád Lengyel, des Arztes der 3. Klasse an Bord der „Carpathia“. Dieser erzählt: Nach dem Zusammenstoß an Bord des Schiffes sei besonders unter den Passagieren der 3. Klasse (des Zwischendecks) eine entsetzliche Verwirrung ausgebrochen. Die Passagiere stürzten an Deck und Austritte willkürlicher Verzweigungen spielten sich ab, insbesondere als zwei Rettungsboote überführten, die zur Hälfte besetzt waren. Die Passagiere beider Boote weigerten sich jedoch, Passagiere der dritten Klasse aufzunehmen. Nur der energischen Haltung der „Titanic“-Matrosen sei es zu danken, daß auch die Frauen der dritten Passagierklasse gerettet wurden. Die Mannschaft habe mit vorgehaltenein Revolvern die männlichen Passagiere der höheren Klassen davon abgehalten, sich vor den Frauen in die Boote zu stürzen. — An der Unfallstelle sind jetzt 64 Leichen, die sämtlich Rettungsringe trugen, aus dem Meer gezogen worden. Einige andere wurden, da sie völlig unkenntlich waren, sofort wieder ins Meer verbracht. — Die Sammlungen zur Unterhaltung der hinterbliebenen der „Titanic“-Opfer haben bereits 2 160 000 Pf. erreicht. Davon entfallen auf New York 280 000 Pf. Der Prinz von Wales spendete 5000, W. W. Astor, der Enkel des verunglückten Obersten Astor, 40 000 Pf. Allgemeine Entrüfung berichtet über die Leitung der White Star-Line, die den gereiteten Mannschaften die Löste nur bis zur Stunde des Unterganges zahlten will.

Heer und Flotte.

Die Minenabteilung in Styrhaven stellt im Oktober dreihundert freiwillige Minenmatrosen und Minenheizer ein und zwar als Minenmatrosen Seelen-, See- und Flughütter, Fischer, Handwerker und andre Berufe; als Minenheizer Maschinisten und Heizer, Maschinenbauer, Metallschmiede, Kupferschmiede, Elektrotechniker, Mecha-

wahr, aber das weiß ich schon, solange wir ihn kennen.“

Glaubst nicht auch, schwieg aber.

Nach einem Weiligen begann die Mutter wieder: „Der möchte ein prächtiger Ehemann werden, alle guten Eigenschaften dazu hat er.“

Wiederum schwieg die kleine, aber heimlich mutige Elise, denn sie wußte schon, was nun kommen würde, sie kannte ja den Mutter schwachen Seiten.

Und richtig lobte die alte Frau denn auch weiter: „Glaube nur, wenn der wollte, die reichsten Mädchen aus der Stadt könnte er kriegen.“

„Gewiß, Mutting, das glaube ich auch.“

Aber er will nicht, er fragt gar nichts nach Geld, er will das Mädel haben, das er gern hat.“

Jetzt wurde Elsbeth rot und sah auf ihren Teller.

„Hast du denn das noch nicht gemerkt?“ fragte die Alte weiter und sah die Tochter lächeln an.

„Was denn, Mutting?“

„Doch er dich gern hat!“

„Aber, Mutterchen, lassen wir doch dies Thema, bitte.“

„Nein! Nein! Ich muß mal mit dir ernsthaft darüber reden. Warum willst du ihn nicht? Nun, bitte, esßar dich mal.“

„Noch einmal, Mutting, bitte, lassen wir es!“

„Ach, ich versteh' dich absolut nicht! Du findest einen Mann, der dich liebt, der dich mit einem Schlag aus der Armut heraushebt, einen

reicher und ähnliche Berufe. Dreihundert Civillehrzeit und Bescheinigung einer Prüfung (Deutsch, Rechnen, Zeichnen) geben die Möglichkeit zur Kapitulation für die Minenmaschinenlaufbahn. Junge Leute, die beschäftigen, als Freiwillige einzutreten, müssen ein Gesuch mit einem selbst geschriebenen Lebenslauf, ihren Zeugnissen und einem vom Fabrikvorstande der Kommission zu ermittelnden Meldechein zum freiwilligen Eintritt haben an das Kommando der Minenabteilung in Styrhaven eingesenden. Die örtliche Untersuchung wird dann durch das Bezirkskommando veranlaßt.

Von Nah und fern.

Altermühlende in Köln. Bei den Abschachtungsarbeiten für einen Kanal in der Nähe des Neumarktes in Köln ist man in einer Tiefe



Der neue ungarische Ministerpräsident
Dr. Lukács.

Der neue ungarische Ministerpräsident Ladislaus d. Lukács, der als Nachfolger des Grafen Ádám die Reform durchführen soll, entstammt einer in Siebenbürgen ansässigen Adelsfamilie armenischer Abstammung. Als Kaufmann in allen wirtschaftlichen und finanziellen Fragen wurde d. Lukács im Jahre 1893 Staatssekretär im Finanzministerium und zwei Jahre darauf Finanzminister. Dieses Portefeuille hat er dann in den Kabinetten Banffy, Szell, Ádám-Hedervary und Tisza in vorzüglicher Weise wahrgenommen. Ende 1900 berief ihn der Kaiser und König nach Wien und ernannte ihn als Ministerpräsidenten. Ladislaus d. Lukács bildete auch wie läßt das neue Kabinett, übernahm aber selbst nur das Finanzportefeuille und überließ den Vorsitz dem Grafen Ádám-Hedervary, als dessen Nachfolger er jetzt endlich an die Spitze der Regierung tritt.

von etwa vier Metern auf Reste eines römischen Hauses und dessen Kanalisation und Entwässerungsanlage gestoßen. Diese sind mit Ziegelplatten ausgemauert und mit Holzriegeln überwölbt. Ferner hat man eine große Anzahl Teile von Ton- und Glasgefäßen sowie Knochen, welche zugehörig gefordert.

Von der Flut überrascht und ertrunken. Der Obermaaten-Artillerist Socz von der 1. Kompanie der dritten Matrosen-Artillerie-Abteilung wurde beim Aufenthalt auf dem Bangsbo-Sandbank in der Nähe des Forts Langlütjen von der Flut überrascht. Socz ertrank. Ein Kamerad, der ihn begleitete, konnte mit knapper Not gerettet werden und mußte in das Garnisonslazarett übergeführt werden.

Verhängnisvolle Kohlensäureexplosion. Bei den Vorbereitungen zu einem Rücksicht in Höher im Kreis Grafschaft Schaumburg explodierte eine flache Kohlensäure in dem Festzelt. Ein Mann war sofort tot; drei andre Personen wurden schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht, sind aber unterwegs bereits ihren Verletzungen erlegen. Ein neunjähriges Mädchen wurde an einer Hand stark verletzt. Die Wirkung der Explosion war furchtbar. Dem Wirt

braven und guten Mann, wie du ihn vielleicht nie im Leben wieder finden wirst. Warum willst du ihn nicht?“

„Aber ich kann nicht, Mutter, ich kann nicht.“ Wie ein Seufzer kam es heraus.

„Warum denn nur nicht?“

„Weil — weil ich es, dauernd hier zu leben, nicht ertragen würde! Hier in dem kleinen Ort ist es mir zu eng, zu erdrückend! Es zieht mich hinaus in die Welt, in die weite Welt!“

„Kind, Kind, du kennst die Welt noch nicht. Wohl dem Mädchen, das schon in jungen Jahren einen guten, treuen Mann und ein Heim gefunden hat!“

„Aber, Mutter, ich bin ja noch so jung! Das ganze Leben und die ganze Welt liegt ja noch vor mir!“

Sinnend nickte die alte Frau. „Du wirst auf mich denken, mein Kind, wenn ich einmal nicht mehr bin und du dann ganz allein und verwirrt bist.“

Da umsagte Elsbeth sie und bat: „Nein, Mutterchen, davon wollen wir auch nicht reden! Du wirst auch sobald noch nicht verlassen.“

Sehr lange wohnte der Maler Feijz feinfühlend nicht oben in der Lindenwirtschaft; zwar hatte er über nichts zu klagen; Verpflegung und Dienung waren ausgezeichnet, auch malerische Anregungen fanden sich genug; aber die Entfernung nach dem Süddörfchen war zu groß — über eine halbe Stunde hatte man zu gehen — und weil er gern in der Nähe des süddörfchen Mädchens sein wollte, deshalb gab er die Woh-

nabeide wurde beide Beine und ein Arm abgerissen. Der zehnjährige Knabe Licht erlitt so schwere Verletzungen am Kopf, daß er auf der Stelle tot war. Zwei andre Kinder, der achtjährige Piepenbrink und der 15-jährige Sohn des Arbeiters Helland erlitten ebenfalls Verletzungen am Unterleib. Das Kind wurde vollständig zerstummt. Einzelne Gliedteile wurden Hunderte von Metern fortgeschleudert, eine elektrische Stromleitung zerstört.

Widersprüchige Rekruten in Italien. Die ganze stellungspflichtige Mannschaft der Stadt Este, 82 Mann, weigerte sich, zur Rekrutenausbildung zu erscheinen. Sie wurden daher zwangsweise der Militärkommission vorgeführt. Die Eltern gaben dem sonderbaren Transport das Geleite und erhoben lebhafte Einspruch gegen die Entstaltung ihrer Tochter.

Gehemisse des Belgrader Königschlosses. Bei Kanalisationsarbeiten in Belgrad ist man auf den geheimen Gang gestoßen, der aus dem königlichen Palais in die Belgrader Festung führt. Der Gang hat sehr stark gebaut. Der Gang hat auch bei dem Belgrader Königsbord eine Rolle gespielt. Als die Verchwörer das Königspaar nicht gleich fanden, vermutete man sie in dem geheimen Gang, doch stellte sich dann heraus, daß er vermauert war. Die Vermauerung soll von König Milan veranlaßt worden sein, der befürchtete, daß militärische Verchwörer durch den Gang aus der Festung in das Königspalais eindringen könnten. Jetzt wird seine Bestürzung erfolgen.

Die Opfer der Wirbelstürme in Amerika. Infolge der Tsunami, die in den letzten Tagen in dem nordamerikanischen Bundesstaate Illinois und Indiana ausbrach, sind 32 Personen getötet und etwa 100 verwundet worden. Es ist auch sehr großer Sachschaden angerichtet worden.

Feuerbrand in Japan. In der japanischen Stadt Matsumoto sind durch Großfeuer und Sturm, die vier Stunden andauerten, 2000 Häuser zerstört worden. Es wurden Truppen zur Hilfeleistung aufgeboten. Die größeren Bauten sind gerettet. — Matsumoto ist eine Stadt auf der japanischen Insel Jezo in der Provinz Nagano und hat etwa 50 000 Einwohner.

Gerichtshalle.

■ Berlin. Das Kammergericht erledigte einen Richtsatz, der zeigt, wie sorgsam die Galv.- und Schankwirte die Polizeistunde beachten müssen. W. in dessen Hotel die Polizeistunde auf 10 Uhr abends festgesetzt worden war, war in Strela angenommen worden, weil er die Polizeistunde überbrückt habe. Ein Amtsgericht erklärte etwas später nach zehn Uhr Nacht im Hotel des Galv. und Schankwirts W. begab sich auf den Hof des Grundstücks und verlangte von der Witte mit zwei Männern Karnevalspiele, auch wurde von den Karnevalspartnern Bier getrunken. W. betonte, er habe für das Bier nach Eintritt der Polizeistunde seine Bezahlung genommen, die Karnevalsparteien seien keine Privatgäste gewesen. Die Strassenlärm erkannte aber gegen W. durch eine Geldstrafe. Dieses Entscheidung soll W. durch Revision beim Kammergericht an und betonte, nach 10 Uhr abends habe er den Betrieb der Schankwirtschaft nicht mehr ausgeübt. Das Kammergericht erachtete aber die Revision für nicht begründet und verfügte u. a. aus, die Vorentscheidung sei nicht rechtig, da Schankwirte ohne eine entsprechende Lizenz auch betrieben werden, indem der Witte unentgeltlich Getränke in der Absicht verabreicht, die Gäste zu festen und neue Gäste anzuladen; es reiche aus, wenn ein Bezugsvor teil mittelbar erfasst werde.

Ausstellung von Rettungsapparaten für Schiffbrüchige.

■ Die „Titanic“-Katastrophe macht einen Hinweis auf eine für das Seereisen wesentlich internationale Einrichtung nötig, die in Paris besteht. Es werden nämlich dort ständig Erfindungen ausgestellt, die zur Verbesserung von Schiffszulässigkeiten, zur Rettung von bei Zusammenstößen beschädigten Schiffen und bei vollem Verlust der Schiffe, zur Rettung aller an Bord befindlichen Personen dienen soll. Die

nung in der „Linde“ auf, zum großen Kummer des freundlichen Witers, und zog hinunter ins Süddörfchen.

Nun wohnte er ganz in der Nähe des Süddörfchens, in dem Elsbeth mit der alten Mutter lebte.

Eigentlich fast stundenlang, lag er auf der Lauer, um zu sehen, wie sich eine Gelegenheit biete, an die kleine heranzutreten; aber all sein Warten war umsonst; zwar sah er die Holde verschiedene Male gehen und kommen, aber steiss war sie so stink und geschäftig, daß sie auf niemand achtete und hartig weiter elte.

Seine Witte war überaus freundlich und gesprächig, aber auch ebenso neugierig, und sehr bald merkte er, daß sie ihn beobachtete; deshalb nahm er von nun an seinen Mädelkasten und ging hinaus in den Wald und Feld, um zu arbeiten und auf einen rechten Moment der Annäherung zu harren.

Einnahm, als er von solch einem Streifzug heimkam, stand er in stiller Bewunderung vor dem Süddörfchen seiner heimlich Angebeteten. Die letzten Strahlen der sinkenden Sonne lagen auf dem Dach und vergoldeten die alten grauen Ziegel; auf die Tür mit der grünen Fensterrahmung fiel noch ein Schein des schwäbischen Sonnenlichts, und malerisch, wie traumverträumt, lag das kleine, schlichte Süddörfchen da.

In dem Moment kam ihm eine Idee — so genau so wollte er das Süddörfchen malen! — Das gab sicher Gelegenheit zu einem Annäherungspunkt!

Ganz begnügt von dem guten Gedanken, ging er heim und spann ihr weiter aus.

Beteiligung an dieser Ausstellung ist für Angehörige aller Nationen offen. Um minder bemittelte Erfinder zu weiterer Verfolgung ihrer Ideen anzuregen, werden in jedem Jahre den besten ausgestellten Apparaten Preise ausgedroht, die als Erfindungspreise für die Erfinder anzusehen sind. Verborgen ist die Ausstellung aus einer Stiftung von 100 000 Frank, die von den Erben des mit dem Dampfer „Bourgogne“ bei Sable Island untergegangenen und ums Leben gekommenen Millionärs Anthony Bostock ausgestellt wurde. Die Erben haben die Summe dem genannten Institut überwiesen und es mit der Präsentation der Erfindungen und der Verteilung der Preise beauftragt, die als „Anthony-Bostock-Gedächtnispreis“ aus den Einnahmen der Stiftung alljährlich den Erfindern zugute kommen. Im Jahre 1911 sind 1500 Frank zur Auszahlung gelangt, und zwar 800 für ein besonders gut gebautes Rettungsboot, 300 für ein unverbares Fischerboot und viermal je 100 Frank für Rettungsdecken und Westen und einen Rettungsapparat. Es gibt zweifellos auch in Deutschland eine Anzahl Erfinder, die sich mit der Frage der Rettung aus Seenot beschäftigen und die gewiß diesen Hinweis auf eine Einrichtung dankbar begrüßen werden, die, wie die Katastrophe lehrt, ein dringendes Bedürfnis ist und die es ihnen ermöglicht, ihre Erfindung der internationalen Fachwelt vorzuführen, mit der Aussicht auf materielle Unterstützung ihrer Arbeit.

Der Sprung vom Wolkenkratzer.

■ Schlimmes Unheil ist über New York hereingebrochen; seit Tagen leiden viele Hunderttausende von New Yorkern an den Folgen einer ganz eigenartigen Epidemie von Genitalstarre. Das Leid ist durch Überanstrengung hervorgerufen, die Epidemie begann, als Frank Baum, ein junger, waghalsiger Erfinder, plötzlich mit einem neu erfundenen Fallschirm von einem der höchsten Wolkenkratzer abdrang und inmitten der verblüfften Leute in Wallstreet landete. Zum Verhängnis der New Yorker erklärte der bewegende junge Mann, daß er dieses habschreiche Experiment in den nächsten Tagen noch einige Male an verschiedenen Punkten der Millionenstadt wiederholen wolle. Aber Baum vergaß, Tag, Stunde und Ort zu bestimmen, und seitdem hat sich das Straßenzelt der Millionenstadt seltsam verwandelt. Überall sieht man jetzt auf den Trottoirs eng gedrängt die Menschen stehen, den Kopf halten sie weit zurückgebogen, die Nase weist zum Himmel und unter den Augen streben empor zu den sichtigen Höhen, aus denen man Frank Baum schäflich erwartet. Alle Augenblicke findet sich einer, der plötzlich die Stunde für gekommen hält, die stehen bleibt, zum Ende eines Wolkenkratzers emporschreitet — nach fünf Sekunden sind es sechs, nach zehn Minuten, nach einer halben Minute hundert und nach einer Minute tausend, die regungslos mit weit zurückgebogenem Schädel zur Himmelshöhe starren. Die Polizei ist verzweigt, jeden Augenblick wird in einer andern Straße der Stadt durch Menschenansammlungen der Verlust geahnt. Ganz New York ist da, nicht ein Schuhmann fehlt, nur Frank Baum ist nicht mehr zu sehen. Einem Berichterstatter erzählte er stolz, daß er solange vor Wolkenkratzern herunterspringen wolle, bis New York endlich überzeugt sei, daß ein wirklich zuverlässiger Fallschirm nun endgültig erfunden sei. Dann will Frank Baum nach London und auch nach Paris reisen, um hier vom Fallschirm mit seinem Fallschirm herabzuspringen. Baums Fallschirm besteht aus einem kleinen zusammenklappbaren Gerät, das sich ähnlich wie ein Regenschirm entfaltet.

Gemeinnütziges.

■ Messinggegenstände werden glänzend, wenn man sie mit einer Mischung von Stearin und feinstem Schmirgel abreibt.

■ Kinderbraten wird zart, wenn man das Fleisch einige Stunden vor dem Braten mit Öl belegt.

Um aber vollständig harmlos zu bleiben und jedwedem Verdacht fernzuhalten, begann er nun seine Witte zu befragen.

„Sagen Sie, meine liebe Frau Witte, wer wohnt denn eigentlich da in dem Leyen Häuschen der Straße, dort, wo der schneide Frau tanzt?“

Ganz erstaunt sah sie ihn an. „Das wissen Sie noch nicht? Da wohnt ja die Blättergräfin mit ihrer Mutter!“

Durchaus harmlos erwiderte er: „So, so, die wohnt da. Von dem jungen Mädchen hab ich schon gehört, als ich oben in der „Linde“ wohnte.“

Jedenfalls haben Sie nicht viel Gutes von ihr gehört. Es ist 'ne dumme Gans, die die Mäuse unglaublich hoch tragt,“ schalt die Alte.

„Ach, was Sie sagen!“

Ganz armes Schnorrerpäck ist es!“ wütete die Alte nun weiter, froh, der so Gehärgten mal eins verlegen zu können. „Nicht einen roten Heller Vermögen haben sie, leben von der Hand in den Mund, und wenn man ihnen hier nicht aus Gnade und Barmherzigkeit was zu arbeiten gäbe, dann müßten sie elendiglich verbrennen! Ja, 'ne arme Sippeschäf ist das. Aber dabei haben sie einen Stolz im Leibe — wenigstens die Witte — einen Stolz, sag' ich Ihnen, da ist rein das Ende von weg! Raum, daß

Kaufhaus Schönwald

Bishofswederstr. Großröhrsdorf. Im Hause des Kino.

Verlangen Sie umsonst Rabattbücher an der Kasse!

Im Einkauf liegt meine Leistungsfähigkeit!

Durch grosse gemeinschaftliche Abschlüsse mit Kaufhäusern in Zittau, Löbau, Reichenau erzielte ich die denkbar günstigsten Einkaufsbedingungen bei meinen Fabrikanten. Der beste Beweis, welche Vorteile ich biete, ist der grosse Zuspruch meines Unternehmens. Trotz billiger Preise bringe ich nur reelle Qualitäten zum Verkauf, da es mein Bestreben ist, meine werten Abnehmer so zu bedienen, dass sie jahrelang meine treuen Kunden sein sollen.

Die vollgelebten Rabattbücher werden jederzeit gegen bar an meiner Kasse eingelöst!

Halbfertige Blusen,
weiß Batist,
mit Vorderteil, reich gestickt, die ganze
Bluse vollkommen ausreichend,
Stück 75 Pfg.

Kamm-Garnitur.
6 teilig, schön gemustert,
1 Kamm, 2 Seitenkämme, 2 Pfeile,
1 Spange
alles zusammen 58 Pfg.

Manschetten-Knöpfe,
sparte Sachen, in allerlei Fassons,
Gelegenheitskauf, die wir sonst das
Paar bis 50 Pfg. verkaufen würden
Paar jetzt 19 Pfg.

Herren-Kravatten 38, 48,
lange Fassons,
hell und dunkel,
in wunderschönen Dessins,
Stück 75 Pfg.

Knaben-Schürzen,
aus waschechten Stoffen, in vielen Farben
und Dessins, kleinere u. mittlere
Größen, durchweg
jedes Stück 48 Pfg.

Frauen-Strümpfe,
schwarz, garantiert waschecht,
Paar 38 Pfg.

Schweizer Qual. I Qual. II
für Knaben, Stück Stück
in rot, marine und
braun 75 Pfg. 195 Mk.
in 4 Größen

Unter-Röcke,
garantiert waschecht,
mit breitem Volant,
sehr schöne Ausführung,
Stück 95 Pfg.

Herren-Mützen 48 und
neue Sendung,
schöne dunkle wie auch
helle Muster,
Stück 75 Pfg.



Turnverein.

Sonntag den 28. April findet das diesjährige

Frühjahrs-Vergnügen

mit Ball im Gasthof zum Schützenhaus statt.
Nachm. 1/2 Uhr: Sommeranturen auf dem Turnplatz bez. Halle.
" 6 " Zug nach dem Balllokal.
" 6 " Beginn des Balles.
Abends 9 " Reigen.

Eintritt 20 Pfg.

Die geehrten Mitglieder nebst Freunde der edlen Turnfache werden hiermit freundlichst eingeladen.

Der Turnrat.
Arth. Gebler, Vorst.



Turnverein!

Mit Anfang Mai nimmt das diesjährige

Kinder-Turnen.

wieder seinen Anfang.

Es werden daher alle Eltern, Vormünder und die Herren Lehrer gebeten, den Kindern die erforderliche Erlaubnis hierzu zu geben. Ist es doch vornehmlich das Turnen, das die körperliche Entwicklung der Kinder am besten fördert.

Die Zeitung haben für Mädchen der 2. Turnpart Herr Max Hause und für Knaben die Vorturner Herr Curt Hause und Herr Erwin Heinrich gutgestützt übernommen.

Anmeldungen werden für Knaben Mittwoch den 1. Mai nachmittags 6 Uhr und für Mädchen Freitag den 3. Mai nachmittags 6 Uhr in der Turnhalle entgegengenommen, wobei eine Anzahlung von 20 Pf. zu entrichten ist.

Der Turnrat.
Arth. Gebler, Vorst.

Gasthaus zum Anker,

Großröhrsdorf.

Sonntag, den 28. April:

Gr. humoristisches Gesangs-Konzert

der berühmten

X Slügel-Rüffer-Sänger. X

Prima Quartett- und Solo-Kunstgesang!

Vorverkauf a 40 Pfg. im Konzertlokal. Anfang 8 Uhr.

Freundlich laden ein

Die Direktion.

Spezial-Ausschank von echt

Felsenkeller-Gold und echt Münchner Maienbräu.

Im Garten: Große Volksbelustigung.

Meine Bettfedern-

— Dampf- und Reinigungsmaschine —

Nicht nur kurze Zeit neben Gasthof zur Klinke zur gefälligen Benutzung.

Hochachtungsvoll H. Jührsch.

Der verehrten Einwohnerschaft

von hier und Umgebung mache ich die höf. Mitteilung, dass mein
Sattler- und Polstergeschäft unverändert weitergeführt und jede in das Fach einschlagende Arbeit prompt und billigst ausgeführt wird.

Gleichzeitig bringe auch mein reichhaltiges Lager in
Korbwaren, Kinder-, Sport- und Reiterwagen
in empfehlende Erinnerung.

August Bienert,
Sattlermeister,
Hauswalde.

Niemand

verjäume das gut renommierte

Tanz-Institut

von A. Schurig jun., Radeberg, Neustr. 12 zu besuchen. Beste und billigste Gelegenheit wird nur da geboten, flott und sicher tanzen zu lernen.

Näheres in meiner Wohnung, Radeberg, Neustr. 12.

Komme auf Wunsch auch nach auswärts. Privatstunden jederzeit.

Hochachtungsvoll
A. Schurig jun.,
Lehrer für Tanzkunst.

Kaiser-Borax

Zum tägl. Gebrauch im Waschwasser, ein unentbehrliches Toilettenmittel, verschönert Teint, macht saubere, weisse Haut. Rurecht in roten Cart. zu 10, 20 u. 50 Pfg. Kaiser-Borax-Seife 50 Pfg. - Heinrich Mack, Ulma. D.

Restaurant zur Wilhelmshöhe.

Heute Sonnabend
Schlachtfest,
abends Schweinstöckel
mit Sauerkraut.

Fleisch a Pfd. 70 Pfg.

Hierzu lädt freundlichst ein M. Kästner.

Strohhüte

für Herren und Kinder in reichster Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt

Max Hörrig.

Saat-, Speise- und Futterkartoffeln

empfiehlt

Erste Großröhrsdorfer Markthalle.

Verloren wurde am Freitag abends 6

Uhr auf der Straße Lohnsäckchen

durch Bretnig ein Lohnsäckchen

mit Lohn. Man bittet, dasselbe gegen Bezahlung abzugeben i. d. Ergeb. dieses Blattes.

Hierzu 2 Beilagen.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Frühlingsruf.

Wachet auf aus dem Wintertraum!
Seid wie der grünende, blühende Baum!
Ward es für uns nicht auch Frühling?

Blicket so hoffnungsvoll verklärt,
Weil, daß ihm Gott auch sein Wünschen gewährt.
Ward es für uns nicht auch Frühling?

Gestern noch schief er in Winternacht,
heu' ill er wieder vom Schlummer erwacht.
Ward es für uns nicht auch Frühling?

Blickt mit den Blütenaugelein
heiter und froh in das Leben hinein —
Ward es für uns nicht auch Frühling?

Wachet auf aus dem Wintertraum!
Seid wie der grünende, blühende Baum!
Ward es für uns nicht auch Frühling?

Die Kron diamanten.

(Fortsetzung.)

Roman von Konrad Döring.

(Nachdruck verboten.)

Au dem Festabend bei Herrn von Westhof hatte ich einige Gartengeräte im Wintergarten vergegen und begab mich hinein, um sie herauszuholen. Dabei sah ich Sie, Herr Baron, in sehr vertrautem Gespanne mit einer Dame. Um nicht als Lauscher zu gelten, schlüpfte ich schnell hinter einige große Pflanzenkübel. Gleich darauf bemerkte ich, wie ein anderer Herr auf Sie beide zutrat. Die Dame fiel in Ohnmacht, und während Sie selbst ins Dunkel zurücktraten, bewußte ich, wie der Herr dazu gekommene Herr dichtchnell der Dame ein Brillantanhänger und einen Kopfschmuck abtrug; sie in die Tasche seines Jacks steckte und dann die Dame hinauswarf. Und Sie selbst standen keine zehn Schritte davon, konnten aber natürlich im Halbdunkel nichts davon sehen! Eine Anzeige zu erstatten habe ich mich natürlich nicht getraut, denn ich hatte ja selbst genug auf dem Herzen, und war froh, daß sich niemand um mich kümmerte!

Richard von Waldungen hatte stark vor Erstaunen zugehört, dann rief er aus: «Gaston Delavigne hat

auch die Brillanten seiner Frau gestohlen. Wie mir mein Verfeindiger mitgeteilt, hat Evangeline ihn verlassen, weil er sie außerdem betrogen und weil er ein notorischer Spieler ist. Sollte er vielleicht auch die Kron diamanten — warum nicht, habe ich ihn doch am Abend der Eröffnung des Museums dort bemerkt. Aber wo kann er sich mit dorin verborgen haben?»

Er saß einige Minuten nach, dann rief er: «Doch ich auch hierauf nicht früher gekommen; dort hat sich der Gauner verborgen und nirgendwo anders! Herr Sojt, vielleicht kann ich alles noch zum Guten wenden! Herr Hartmann», wandte er sich dann mit ernster Stimme an den Gärtner, «ich frage Sie hiermit bei allem, was Ihnen heilig ist, bei dem Leben Ihrer Kinder, ist das wirklich wahr, was Sie mir eben von dem Brillantenanhänger an jenem Abend erzählten? Können Sie vor dem Richter einen Eid hierauf ablegen?»

«Ich ließe meine Hände dafür ins Feuer, Herr Baron!»

«Ich danke Ihnen!»

Richard eilte hierauf zur Tür und drückte



Vom Aufenthalt des österreichischen Thronfolgers, Erzherzog Franz-Ferdinand, auf der Insel Brioni bei Pola.
Die Kinder des Erzherzogs und seiner Gemahlin, der Herzogin Sophie von Hohenberg:
Von links nach rechts: Prinz Ernst, Fürst Maximilian, Fürstin Sophie von Hohenberg.

heftig auf die Klingel. Nach einer Minute erschien der Gefangenwärter.

„Lieber Lange," rief Richard hastig, „soeben erfuhr ich eine äußerst wichtige Mitteilung in meiner Sache von diesem Herrn hier! Ist der Herr Unteruchungsrichter noch anwesend?“



Der deutsche Fährschiff „Visagno“.

Die Passagiere des „Teuno“ lagen im tieffesten Schlaf, als der Zusammenstoß erfolgte. Sie fanden bis auf ca. fünfzehn, die infolge Umschlagens eines Rettungsbootes ertrunken, gerettet werden. Die „Visagno“, die in jüntem Rückende in Dover eingeschleppt wurde, gehört der Reederei A. Loebs in Hamburg, deren Fährmäster „Preußen“ auf den Klippen von Dover liegt.

„Soviel ich weiß, ist er noch da, Herr Leutnant?“

„Dann bitte ich Sie dringend, sofort zu ihm zu gehen und ihn zu bitten, mich und Herrn Hartmann hier zusammen vorführen zu lassen. Sagen Sie ihm, daß ich allein Anhänger nach jetzt dem wirklichen Dieb der Kronjuwelen auf der Spur bin.“

„Sollte mich herzlich freuen, Herr Leutnant,“ entwiderte der Gefangenwärter und entfernte sich mit militärischem Gruß.

Nach einer Viertelstunde, die unserem Freunde wie eine halbe Ewigkeit vorkam, erschien Lange wieder in der Tür.

„Run?“ rief Richard ungeduldig, „ist der Herr Unteruchungsrichter noch da?“

„Ich bringe gute Nachricht, Herr Leutnant! Der Herr Rat ist noch da und hat angeordnet, Sie und Hartmann sofort vorzuführen! Kommen Sie also gleich mit!“

10.

Der Albrechtsburger Polizeipräsident Freiherr von Mühlberg stand am Fenster seines Amtszimmers und starrte auf eine Depesche, die soeben eingetroffen war. Nochmals zog er seinen goldenen Kneifer und überlas das Telegramm von neuem.

„Unmöglich, haarschräubend,“ murmelte er, „was soll das nur bedeuten? Habe ich mich wirklich ins Bodhorn jagen lassen, oder irrte sich die Behörde in Mex? Herr Assessor,“ rief er dann ins Nebenzimmer, „lassen Sie mich gleich einmal telefonisch mit dem Polizeipräsidium Mex verbinden.“

„Kring,“ tönte es nach einer halben Stunde, „hier Polizeipräsidium Mex!“

„Hier Präsidium Albrechtsburg, ich bitte um den Vorsieher der Kriminalabteilung.“

„Hier Kriminalabteilung, Regierungsrat Hansen, was steht zu Diensten?“

„Wir empfangen soeben eine Depesche von Aben, wonin Sie über den Vermindest eines dort verhafteten Franzosen Gaston Delavigne Auskunft verlangen. Derselbe hat nach Ihrer Angabe das bisherige Polizeipräsidium als Refereenz angegeben. Darf ich fragen, warum der Mann festgenommen worden ist?“

„Delavigne ist auf Erfüllung der belgischen Behörden wegen Raubwils und schweren Einbruchdiebstahls verhaftet worden. Er behauptet aber, das Opfer einer Verwüstung zu sein, und gibt an, mit Ihnen, Herr Präsident, persönlich gut bekannt zu sein. Daher unsere Anfrage!“

Polizeipräsident von Mühlberg biß sich auf die Lippen. Fatale Geschichte! Dann rief er durch das Telefon: „Der Herr ist mir allerdings oberflächlich bekannt. Näheren Bescheid lasse ich Ihnen noch heute schriftlich zugeben! Adieu.“

Er hing den Hörer an und ging hin und her ab. Nach einer Weile holte er es draußen und der Unteruchungsrichter trat näher.

„Ah, willkommen, lieber Rat, was führt Sie zu mir?“

„Ich erscheine in Sachen von Baldungen, Herr Präsident! Es ist durch Zufall gelungen, einen nicht unwesentlichen Zeugen ausfindig zu machen, den ich heute mittag vernommen habe und dessen Auslage den Fall allerdings in einem wesentlich anderen Licht erscheinen läßt. Sehnzt auf diese Tatjade, hat Herr von Baldungen sogar eine ganz bestimmte Person als höchst verdächtig bezeichnet!“

„Und wer fähme noch Ansicht des Herrn von Baldungen als Täter in Betracht?“ fragte der Polizeipräsident gespannt.

„Ein Herr, der auch Ihnen nicht ganz fremd, Herr Präsident, nämlich Gaston Delavigne, der Schreiber jenes Briefes, den Sie mir vor einigen Tagen übergaben!“

„Alle Wetter,“ rief der Polizeipräsident bestürzt, „also doch!“

„Warum, also doch, Herr Präsident? Sie selbst haben mir doch noch vor kaum einer Woche die Angaben dieses Herrn als durchaus einwandfrei und glaubwürdig bezeichnet!“

„Auch wir von der Polizei sind nur sterbliche Menschen und können uns einmal irren. Mit diesem Gaston Delavigne scheint mir allerdings ein böser Irrtum passiert zu sein! Hören Sie, was inswischen mit dem Franzosen vorgegangen ist!“

Und er berichtete dem nicht mehr allzu überzeugt zuhörenden Unteruchungsrichter von dem Inhalt des soeben mit der Mutter Behörde abgeholteten Telephongesprächs.

Der Richter wurde sehr ernst: „Es scheint tatsächlich, als ob Herr von Baldungen völlig unschuldig ist! Hören Sie nun auch meinerseits, welch gemeinen Verbrechens dieser Delavigne heute bei mir bezeugt worden ist.“



Die Italiener in Tripolis: Die Ankunft der ersten Lokomotive in der Stadt Am Zar, die die Türken und Araber am 18. März nach einem Sturmangriff zum Teil wieder eroberten, dann aber wieder aufgaben. Die befestigte Stadt bildet einen Rückpunkt der italienischen Stellung. Zur Beförderung von Kriegsmaterialien und Lebensmitteln wurde von den Italienern eine Feldbahn nach Am Zar gebaut.

Nachdem der Polizeipräsident die Aussage des Götters Hartmann aus dem Munde des Richters vernommen, ließ er jogleich ein dringendes Telegramm an das Polizeipräsidium zuweg abgeben, mit dem Gründen, den verhafteten Gaston Delavigne keinesfalls an Belgien auszuliefern oder gar in Freiheit zu lassen, sondern weitere Angaben abzuwarten.

„So, jetzt hätten wir den Vogel erst einmal dingfest“, sagte der Untergrundrichter. „Und jetzt glaube ich bemaßt haben selber, daß Waldungen mit seiner geradezu unglaublichen Vermutung über das Versteck des Diebes der Kroniamanten vielleicht doch recht hat! jedenfalls wollen wir uns die Geschichte gleich heute noch ansehen! Herr Präsident, bitte, begleiten Sie mich, ich glaube, wir werden etwas Interessantes zu sehen bekommen!“

Der alte idyllische Kastellan des neuen Albrechtsburger Museums war sehr erstaunt, als sich der Polizeipräsident in Begleitung mehrerer Herren dem Hause näherte, in dem das Museum immer noch untergebracht war, und in dem auch der Kastellan eine Dienstwohnung bezogen. Zwar war ursprünglich geplant, ein eigenes Gebäude für die Sammlungen zu errichten, aber Seine Königliche Hoheit der Herzog hatte seit dem Raub der Kroniamanten seine Freude mehr an dem Museum gezeigt, und darum mochte auch niemand aus seiner Umgebung dieses Thema in seiner Gegenwart an berühren.

Auf Befehl des Polizeipräsidenten öffnete der Gerberus das Tor und die Herren traten ein. Sie durchschritten mehrere mit allerlei Maritäten angefüllte Säle und machten endlich an der Stelle Halt, an der an jenem denkwürdigen Tage der Tisch mit dem Kronschatz aufgestellt war.

Dicht dabei stand immer noch, von einem Hain von Palmen und Kakteen umgeben, das mächtige steinerne Bildnis des mexikanischen Schlachtingottes Merkito, der dem Vande Merkito und seiner Hauptstadt den Namen gegeben hat.

Auf Befehl des Polizeipräsidenten wurden die Pflanzen beiseite geschafft und das Gögenbild stand nunmehr frei da. Seine grünliche Färbung starrte auf die Eindringlinge und die weitgeschweiften Rüstern schworen darauf zu worten, den Geruch des Opferblutes aufzufangen. Doch die weißen Besucher liehen sich durch das abschreckende Heilhere des entthronten Gottes nicht beirren, sondern traten dicht heran. Der Untergrundrichter floppte mit einem kleinen Hammer gegen den Stein und rief: „Es scheint zu stimmen, das Gögenbild ist hoch! Wie Herr von Waldungen, der sich jahrelang in Zentralamerika aufgehalten hat, behauptet, sind diese Göttergegenstände alle derartig hergestellt, daß sich im Innern der selben ein Priester aufzuhalten konnte. Auf diese Weise erfuhren die Priester die allgeheimsten Wünsche und Angelegenheiten ihrer Menschen und übten mit deren Hilfe einen ans Dämonische grenzenden Einfluß aus!“

„Nun ja,“ unterbrach der Polizeipräsident die fulturgeschichtliche Vorlesung des Untergrundrichters, „das mag schon stimmen, aber wie ist der Priester in das Gögenbild hineingekommen? Ich sehe hier keine Tür, noch sonst irgend einen Zugang?“

„Das werden wir gleich aufzufinden machen, lieber Präsident. Schaffen Sie einmal eine kleine Stehleiter zur Stelle, Kastellan!“

Der Gerberus des Museums brachte einen umklappbaren Stühlenstuhl herbei und der Richter kletterte hinauf. Er fühlte und floppte eine Weile an der vorderen Seite des Gögen herum, doch nichts ließ sich entscheiden, was auf eine geheime Tür oder dergleichen schließen lassen konnte. Die Leiter wurde darauf an dem Rücken des Gögenbildes aufgestellt und der Untergrundrichter kletterte wieder hinauf. Er pochte, hämmerte und floppte, bis er endlich, fast verborgen in den geschild gezeichneten Falten des weiten steinernen Mantels, der den Schlachtingott umwölkte, einen Spalt bemerkte, der sich auf einen Druck geräuschlos öffnete und Platz genug bot, einen Menschen in das innere hohle Gögenbild einzufügen zu lassen.

Neugierig betrachteten die Anwesenden den von altheidischer Priesterfahrläufigkeit angelegten sinnreichen Mechanismus, das Rätsel des Raubes der Kroniamanten schien seine Lösung gefunden zu haben!

„Waldungen hat zweifellos recht,“ bemerkte der Richter. „Diese Götterstatue ist ja, wie wir alle wissen, dem Museum von Gaston Delavigne gut Verfügung gestellt worden, nachdem es bekannt war, daß Seine Königliche Hoheit der Herzog beabsichtigte, die Kroniamanten auszujaggen. Alter Wahrscheinlichkeit nach hat der französische Abenteurer das Gögenbild überhaupt nur zu dem Zwecke in Amerika erworben, um damit irgend einen roffinierten Coup auszuführen, der ihm ja auch hier so trefflich gelungen ist. Und je mehr ich mir die Sache überlege, desto mehr komme ich zu dem Ergebnis, daß nur Gaston Delavigne der Tüter sein kann. Kastellan, Sie waren doch dabei, als das Gögenbild hier anfam und aufgestellt wurde?“

„Ja wohl, Herr Rat!“

„Wer hat die Stelle für die Statue ausgewählt? Besinnen Sie sich genau!“

„Herr Delavigne selber! Und da fällt mir übrigens auch ein, daß der Tisch für die Kroniamanten schon dort draußen stand und daß in seiner Gegenwart davon gesprochen wurde, daß die Edelsteine in diesem Raum zur Schau gestellt werden sollten. Darausbin hat Herr Delavigne angeordnet, daß der Göge mit dem Rücken nach dieser dunklen Ecke zu aufgestellt werden sollte, da er so am besten zur Geltung käme und die ihm gebührende Beachtung finde!“

Der Untergrundrichter blieb triumphierend um sich. Etwas Ähnliches hatte er vermutet.

„Meine Herren, Sie erkennen die Richtigkeit meiner Schlussfolgerungen! Die Stellung des Gögenbildes ist absichtlich so gewählt worden, um das Einsteigen in dieses zu erleichtern! Herr Delavigne hat wohl auch angeordnet, daß die großen Blattipflanzen und Kakteen um das Bildnis aufgestellt werden sollen?“

„Allerdings, Herr Rat! Der Franzose hat sie auf seine eigenen Kosten herbeigeschafft lassen und hat sie persönlich aufgestellt!“

„Das dürfte genügen,“ mischte sich der Polizeipräsident ein. „Ich werde sogleich noch Weg telegraphieren, daß der Gauner nicht ausgeliefert, sondern hierher transportiert wird. Ich glaube, wir haben unsern armen Waldungen viel, sehr viel abzubütteln!“

Als sich der Polizeipräsident seinem Amtsgebäude näherte, lärmte ihm der Assessor auf der Treppe entgegen: „Herr Präsident, Herr Präsident, die Kroniamanten sind gefunden!“ schrie er aufjubelnd.

„Wo, lieber Assessor, wo sind sie?“

„Bisherig noch in Mex, es ist aber sein Zweitel, daß es sich um unsere Kroniamanten handelt.“

„Aber woher wissen Sie denn das?“

„Auf die einfachste Weise von der Welt! Während Sie soeben ausgegangen waren, Klingelte das Meher Prößidium nochmals an und machte folgende erfreuliche Mitteilung: Es sei der dortigen Polizei aufgefallen, daß der angeblich dort auf der Durchreise nach seiner Heimat befindliche Gaston Delavigne überhaupt kein Gepäck bei sich führte. Man nahm daher an, daß er Grund hätte, etwas zu verborgen, und suchte in den Hotels nach, bis vor etwa einer Stunde festgestellt wurde, daß ein Herr, auf den das Signallement Delavignes passte, heute früh das Hotel verlassen habe, um sich auf dem Bahnhof nach dem Abgang der Bahn zu erkundigen. Er habe in seinem Zimmer mehrere Gepäckstücke zurückgelassen und sei nicht wieder zurückgekehrt!“

„Das glaube ich gern,“ lachte der Präsident, „denn die Bahnhöfe sind jaets die besten Mausfallen für die Herren Verbrecher!“

„Die Polizei durchsuchte nun die zurückgelassenen Gepäckstücke,“ fuhr der Assessor fort, „und fand tatsächlich in einem roffiniert verschloßnen Handkoffer, der gewaltig zerbrochen wurde, eine umfangreiche Edelsteinsammlung mit einer Menge wertvoller Edelsteine, die nach der Beschreibung größtenteils unsere Kroniamanten sein müssen!“

„Na, Gott sei Dank!“ rief der Polizeipräsident, „legt nur schnell nach Mex telegraphiert, daß der Verbrecher mit seinem Raub hierher transportiert werde, und dann sofort zu Seiner Königlichen Hoheit, um ihm die frohe Kunde mitzuteilen!“

(Schluß folgt.)

Rätsel.

1. Rösselsprung.

	mach	dann	zu	jähre	gez.	dem	
den	umh	bed	ver	de	lässt	tier	an
den	früh	mit	lang	ben	ni	de	ge
den	her	et	num	Ab	zu	das	gleich
den	je	be	leß	nen	te	end	ein
den	frisch	erk	num	troß	flil	fee	laut
den	her	neu	gleich	pat	und	laßt	die
den	leßt	ihen	er	fall	waf	schaff	ter
den	her	du	nat	leß	ist	die	wach
den	her	her	her	her	her	her	her

2. Silbenrätsel.

berg, e, na, ni, re, se, si, so, ve, za.

Zu suchen sind fünf dreisilbige Wörter, deren Anfangs- und Endbuchstaben oben gegeben sind. Sind die richtigen Wörter gefunden, so lohen sie sich zu ordnen, daß die Mittelsilben der selben nennen eine der Töchter des Königs Agamemnon.

„Gutte, Zoghe, Gebege, Gabere, Gabe — Sogte, Zogte, Gabte.“

Gemeinnütziges.

Schuh im Regen. Um Schuhwerk wasserfest zu machen, löst man sowohl feingeschlitztes Paraffin in Benz in einer ver-

schlossenen Flasche auf, bis dieses nicht mehr annehmen kann. Die Röfung wird mit einer weichen Bürste und in den Fugen zwischen Sohle und Oberleder mittels eines Drähtchenstricks aufgetragen. Das Benz in verfließt sich dann, das Paraffin bleibt in den Fugen des Leders zurück und macht diese vollkommen wasserfest. Eine einmalige Behandlung genügt für lange Zeit, auch kann das Schuhwerk bald wieder wie gewöhnlich behandelt werden. Das Schuhwerk ist im Anfang etwas glatt, darum Vorsicht! Selbstverständlich ist die Prozedur nicht bei Niedrigtemperatur vorgenommen, da Benz in flüssigem Zustand ist.

Wasser in Blumenpotsen vor zufälligem Haulen zu bewahren, gibt es einige Mittel, die ebenso einfach wie billig und ohne Schwierigkeiten auszuführen sind. Wenn man abgedeckte Blumen in eine Base oder ein Glas mit Wasser ins Zimmer stellt, verabföhrt man nicht, eine Rezeptur voll Ammoniak beizufügen. Das Wasser bleibt dann lange frisch und hat einen leichten Geruch. An Stelle des Ammoniaks kann man einen oder mehrere Schniedelzweige hinzusetzen, das Wasser tun, das dann allerdings braun wird. Dieses Rätsel wird aber durch den Knobler gelöst. Ferner halten sich Blumen in Salben besser, wenn man täglich das Wasser erneuert und eine Prise Salz hinzutut. Dabei beachte man, daß die Stengel jedesmal einige Millimeter verkürzt werden, und zwar mit der Schere, bevor man sie in das frische Wasser bringt. Und das Einander in heißem Wasser nach dem Abkühlen der Blüten ist zu empfehlen. Der üble Geruch, der von unausgeleerten Blumenwassen, in denen welche Blumenreste liegen, ausgeht, ist schon oft zum heimlichen Streger dieser Unzähligkeiten geworden, es muß daher auf solche Dinge genau geachtet werden, damit kein Unheil entsteht.

Englisches Beesteat. Die 2—3 Zentimeter dicke Scheiben eines aligatschadierten Fleisches klopft man mit dem Messerblättern nur leicht, bis sie unter beständigem Drehen eine gleichmäßige runde Form erhalten haben, bestreut dann jede einzelne mit gerolltem Butter und schichtet sie bis zum Gebrauch mit Petersilienblättern übereinander. Kurz vor dem Braten bestreut man sie mit Pfeffer und Salz, legt sie in heiße Butter und läßt sie zugedeckt 4—5 Minuten darin braten, wendet sie und bratet weiter 5 Minuten offen, bis ein blättriger Klebeflocke daraus heraustritt, um sie nun auf erwärmer Schüssel zu servieren. Den entzündeten, mit etwas Wasser und einem Löffel Chambignon verfehlten Fond gibt man darüber.

Frankösischer Kopfsalat. Man spülte den Salat leicht, verliest ihn gut und vermischte ihn erst kurz vor dem Anrichten mit folgender Sauce: Zwei hartgekochte Eierhälften streicht man durch ein Sieb, verzahnt sie mit einem Eigelb und vermischte beides langsam mit 1 Esslöffel Weißbrot, 6 Esslöffeln Olivenöl, zwei Esslöffeln Wein Essig und 1/2 Löffel Fleischextraktbouillon, füllt die Sauce, pfeffert sie ein wenig und vermischte den Salat vorsichtig mit der Sauce.

Lustige Ecke

Vorsicht.

„Schau nur! Die Kirche Leut, die Kirche ganz gesperrt voll! Die hat alle die Braut eingeladen, damit ist der Bräutigam immer 'naus kann.“

Berechnet.

„Wissen Sie, Herr Kompe, wenn ich so wie Sie unter dem Pantoffel stände, ich siehe mich sofort scheiden.“

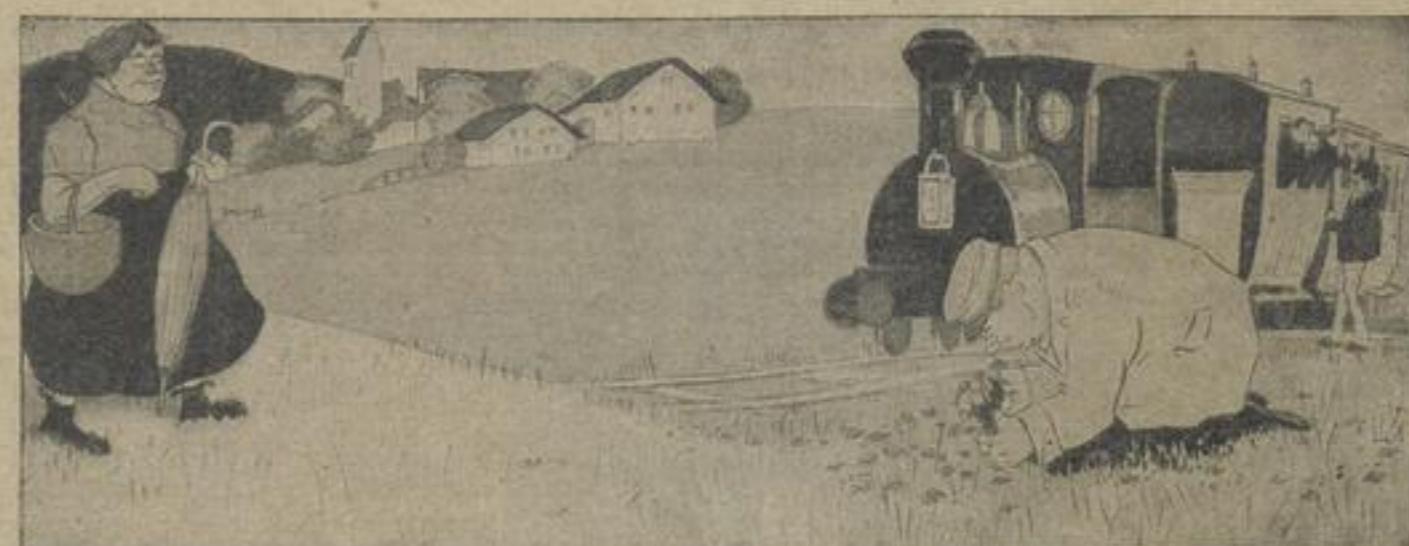
„Na, da würden Sie bei meiner Frau schon ankommen!“

Sichere Probe.

„Der Müller scheint mir noch ein Anfänger im Klavierspielen zu sein.“

„Warum glauben Sie das?“

„Weil er nie aufhören kann!“



Von der Sekundärbahn.

„Warum hält denn der Zug plötzlich auf freier Strecke?“

„Der Lokomotivführer hat sei' Schatzkästchen kommen seh'n, und da sucht er a Blumsträußel!“

Trotz und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Grebe, Charlottenburg bei Berlin, Zehlendorfer Str. 40. Herausgegeben für die Redaktion des Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Grebe: Max Gläser, Charlottenburg, Weismayerstr. 40.